

# Information für Chemiker

27.1.70

Das Kasseler Verwaltungsgericht hat aus formalen Gründen eine hochschulpolitische Entscheidung gefällt. Alle Beschlußgremien der Hochschule sind danach anfechtbar. Die Folge ist, daß Staatskommissare von Ministers Gnaden die Geschicke leiten.

Als wir die Reformen dieser Gremien durchsetzten, glaubten wir, wir könnten Studium und Prüfungsordnungen in unserem Sinne ändern und Einfluß auf Forschung und Lehre nehmen. Wir wollten Erfolge direkter Aktionen institutionell absichern. Wir meinten die zahlenmäßige Zusammensetzung der Gremien würde uns die Macht dazu geben.

Die Wirkungen blieben vor allem aus zwei Gründen aus:

1) In allen wichtigen Fragen stießen wir auf Schranken, die nicht innerhalb der Hochschule zu beseitigen sind. Die Rahmenprüfungsordnungen werden von Kultusbürokratie, einigen verkalkten Hochschullehrern und Industrievertretern ausgemuschelt. Sie lassen kaum Raum für eine effektive Hochschulreform.

Das Beamtenrecht erklärt Forschung und Lehre zur Privatangelegenheit der Ordinarien. Diese wiederum sind von Geldspenden der Industrie und industriabhängigen Forschungsgesellschaften angewiesen. Die Minderheit, die darüber verfügt, hat natürlich kein Interesse an Transparenz von Forschungsorganisation oder emanzipatorischer Bildung.

Es ist nicht möglich in einer nur formalen, aber nicht realen, demokratischen Gesellschaft eine demokratische Insel, die Hochschule, zu schaffen. Unsere Aktivitäten müssen sich auch auf Bereiche außerhalb der Hochschule ausweiten. Nur so ist auch zu verhindern, daß die ohnehin schon privilegierten Studenten nur ihre Privilegien ausbauen.

2) Eine kleine Gruppe saß in den Gremien, untersuchte die Situation der Studenten und versuchte Taktiken zu entwickeln. Die meisten Studenten ließen ihre Funktionäre wursteln und kümmerten sich nur um ihr Studium. Sie ließen sich von Aufstiegshoffnungen fangen: wenn sie die Durststrecke Studium überwänden, würden sie viel Geld verdienen, wären unabhängiger und könnten ihre Arbeit selbst bestimmen.

Doch sie werden getäuscht. Ihr Gehalt ist zwar höher, als das der Arbeiter, aber ihr Status verlangt auch höhere Ausgaben. Sie haben nur das Recht, Befehle von oben nach unten weiterzugeben.

b.wenden

Über ihre Arbeit und einen Großteil des Privatlebens verfügt die Firma, die sie mit Aufstiegsseifenblasen blendet.

Im Studium haben sie noch Zeit und Möglichkeit das zu erkennen und in Organisation umzusetzen. In der Mühle des Betriebes wird es schwerer gehen.

Effektiv etwas erreichen können wir nur, wenn sich mehr Studenten als bisher außerinstitutionell (hochschul) politisch engagieren. Studenten, die nur daran denken, wie sie ihre Analysen und Präparate kochen und ihre Prüfungen bestehen können, sind die helle Freude der Ordinarien und der Herrschenden.

Eine emazipatorische Berufspraxis muß schon im Studium beginnen.

Nächste Woche, Mittwoch, den 4.2. Chemie-Fachschaftsvollversammlung

Tagesordnung: 1) Lage der Studentenschaft nach dem Kasseler Urteil

2) Studentenschaftssatzung

3) Verschiedenes

Ort: Großer Zintl-Hörsaal

Zeit: 16<sup>00</sup> Uhr